

Parteien zur Wahl 2009:

Wie stehen die Parteien zur Wissenschaftspolitik?

Wissenschaft als Beruf

Wissenschaft in der Gesellschaft

Doktorandenausbildung

Wissenschaftskommunikation



Vollständige Antwort der Grünen

Eine gemeinsame Initiative der

Doktoranden-Netzwerke in Deutschland:



MAX PLANCK

PhDnet



Helmholtz Juniors



Wissenschaft als Beruf

Wie bewerten Sie die Planbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere in Deutschland? Welche Maßnahmen möchten Sie durchführen, um Defizite -- auch im internationalen Vergleich -- zu beheben und mehr junge Menschen für einen dauerhaften Verbleib im deutschen Wissenschaftssystem zu gewinnen?

Es gibt in Deutschland zu wenige Forscherinnen und Forscher, zu wenige junge Menschen entscheiden sich für eine Karriere in der Wissenschaft. Angesichts des demografischen Wandels und der Anforderung der Wissensökonomie muss dieser fatalen Entwicklung von Bund, Ländern und den anderen Wissenschaftsakteuren entgegengesteuert werden. Die Planbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere in Deutschland ist mangelhaft. Das wollen wir ändern. Durch einen umfassenden Wissenschaftstarifvertrag, mehr Promotionsstellen und Graduiertenkollegs, eine Ausweitung von Juniorprofessuren, „Tenure Track-Regelungen“ und dauerhafte Stellen auch unterhalb der Professur.

Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Bedeutung von "Tenure Track"-Regelungen und Nachwuchsprofessuren (Junior-Professuren) im deutschen Wissenschaftssystem? Wie können diese gefördert werden? Welche zusätzlichen finanziellen Mittel können Sie dazu zur Verfügung stellen?

Wir wollen mehr für die Verbreitung der Juniorprofessur tun. Von Beginn an müssen klare Bedingungen für die weitere Karriereplanung feststehen, dazu soll eine dem angelsächsischen „Tenure Track“ entsprechende Planbarkeit der Karriereschritte geschaffen werden. Die drei Wissenschaftspakte müssen endlich in der Haushaltsplanung finanziell unterlegt werden. Bisher ist das nicht der Fall. Wir Grüne sagen klar: Steuersenkungen können wir uns nicht leisten, wir brauchen eine Priorität für Ausgaben für Bildung und Forschung.

Welche Rolle spielt für Sie der akademische Mittelbau? Welche Maßnahmen möchten Sie ergreifen, um den akademischen Mittelbau gegebenenfalls wieder zu stärken?

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN halten es für zentral, dass akademische Laufbahnen besser planbar werden, die Risiken langer Phasen prekärer Beschäftigung verringert werden und die Vereinbarkeit mit Familienbedürfnissen vergrößert werden. Wir wollen die Hochschulen in Deutschland für QuereinsteigerInnen wie für RückkehrerInnen und Forschende aus anderen Ländern öffnen. Wir setzen uns für eine gute Mischung aus befristeten und unbefristeten Stellen im wissenschaftlichen „Mittelbau“ ein. Die Juniorprofessur muss ausgeweitet werden. Aber auch neben der Professur, die nicht mehr zwingend zur Verbeamtung führt, muss eine unbefristete wissenschaftliche Karriere möglich sein.

Wie bewerten Sie die Wirkungen des Wissenschaftszeitgesetzes auf die Attraktivität und die Planbarkeit von wissenschaftlichen Karrieren? Sollte Ihrer Meinung nach am Wissenschaftszeitgesetz in seiner derzeitigen Form unter der aktuellen Finanzierungslage festgehalten werden?

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN werden die anstehende Evaluation des von Union und SPD eingeführten Wissenschaftszeitvertragsgesetzes kritisch beobachten. Wir befürchten, dass dieses Gesetz durch die Möglichkeit, bei Drittmittelfinanzierung unbegrenzt befristete Verträge abzuschließen, weniger Planbarkeit und weniger Sicherheit für junge WissenschaftlerInnen bringt. Das würde die Attraktivität von Wissenschaft als Beruf in Deutschland zu stark schmälern. Wir wollen das Arbeitsrecht in der Wissenschaft weiterentwickeln und darin klare Regelungen für ein wissenschaftsspezifisches Befristungs- und Kündigungsrecht schaffen. Dann kann das unbefristete Arbeitsverhältnis endlich zum Regelfall werden.

Wissenschaft in der Gesellschaft

Wie beurteilen Sie den Stellenwert der Wissenschaft in der deutschen Gesellschaft?

Forschung ist die ständige Suche nach Neuem, nach Antworten auf neue Fragen. Die Freiheit zum Forschen ist ein hohes Gut. Sie ist in Deutschland durch die Verfassung geschützt. Gleichzeitig wird aber auch die Transparenz von Forschung angemahnt sowie die Offenlegung ihrer Ergebnisse, ihrer Leitfragen und Methoden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Mittel aus staatlichen Haushalten stammen.

Nicht zuletzt geht es um die breite Öffentlichkeit, die Gesellschaft als Ganzes. Es kann erheblich zur gesamtgesellschaftlichen Legitimation von Wissenschaft und Forschung beitragen, wenn sie sich verständlich macht und wenn als wichtig empfundene Fragen offen, transparent und kontrovers diskutiert werden: Wo will Forschung hin? Welche Ziele und Schwerpunkte werden gesetzt? Was sind die Chancen, was sind die Risiken von bestimmten Forschungsgebieten? Wir setzen uns deswegen ein für einen breiten öffentlichen Diskurs über Forschungsthemen mit den ForscherInnen.

Eine Herausforderung in diesem Bereich ist sicherlich, öffentliche Debatten anzustoßen, die möglichst viele Menschen erreichen. Aufgabe der Wissenschafts-Community ist es, die Kommunikation über Forschung so spannend und verständlich zu gestalten, dass breites Interesse geweckt wird. Gleichzeitig müssen jedoch auch Redlichkeit und begriffliche Präzision eingefordert werden, gerade in öffentlichen Debatten.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, um Arbeit in der Wissenschaft familienfreundlicher zu gestalten?

Das bundesdeutsche Wissenschaftssystem ist noch immer stark von dem veralteten Idealbild des ausschließlich und jederzeit für die wissenschaftliche Arbeit verfügbaren Menschen geprägt. Dadurch geht dem deutschen Wissenschafts- und Forschungsbetrieb das Kreativitäts-, Ideen- und Innovationspotenzial insbesondere gut ausgebildeter Frauen verloren. Der Wissenschaftsstandort Deutschland muss deshalb stärker als bisher auch auf die so genannten „weichen“ Standortfaktoren achten, wie Kinder- und Familienfreundlichkeit, Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit, Angebote für PartnerInnen in „dual career couples“ sowie eine gut ausgebaute soziale und kulturelle Infrastruktur.

Frauen sind in vielen Bereichen der Wissenschaft noch sehr schwach vertreten, besonders in höheren Ebenen. Auch im internationalen Vergleich gibt es in Deutschland sehr wenige Frauen, die eine Professur oder vergleichbare Stelle erreichen. Welche Gründe sehen Sie hierfür? Was würden Sie tun, um das Potential der Frauen, insbesondere im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich, besser für die Gesellschaft zu nutzen?

Obwohl heute so viele Frauen akademisch gut ausgebildet sind, gibt es verhältnismäßig wenige Wissenschaftlerinnen – auch mit negativen Folgen für Qualität und Wettbewerbsfähigkeit. Forschungs- und Institutionsförderung müssen an verbindliche Gleichstellungsziele geknüpft und Gender-Perspektiven selbstverständlicher Bestandteil von Forschungsfragen werden. Dass es nach wie vor viel weniger Professorinnen als Professoren gibt, sehen wir als Auftrag für konsequente Frauenförderung – auch und gerade an der Spitze der Hochschulen. Wir wollen innerhalb eines angemessenen Zeitraums einen Anteil von mindestens 40 Prozent jedes Geschlechts auf allen Ebenen und in allen Fachbereichen erreichen. Als Modell für Steigerungsquoten sollte das Kaskadenmodell angewendet werden. Positive Anreize müssen etabliert werden. Wenn die Ziele nicht erreicht werden, sollten auch negative Sanktionsmaßnahmen nicht ausgeschlossen werden.

Doktorandenausbildung

Welche Defizite sehen Sie in den (teilweise fächerspezifischen) Finanzierungs- und Beschäftigungsmodellen für Doktoranden in Deutschland? Wie kann eine angemessene soziale Absicherung, insbesondere in der Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung, auch für Stipendiaten kostengünstig ermöglicht werden?

Das grüne Modell der Bürgerversicherung würde für den Bereich der Krankenversicherung eine Lösung bieten. Im Bereich von geringen Einkommen wollen wir ein Progressivmodell einführen, das die Sozialabgaben staffelt. Auch Stipendien würden dadurch nur in einem zumutbaren Umfang belastet.

Welche Möglichkeiten sehen Sie zur Verbesserung der Betreuungsbedingungen von Doktoranden? Wie könnte das Betreuungsverhältnis, gerade an den Universitäten, deutlich verbessert werden? Erscheint Ihnen die Wiedereinführung eines personalstarken Mittelbaus als eine gute Möglichkeit?

Die Graduiertenschulen im Rahmen der Exzellenzinitiative sehen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN als einen sinnvoller Schritt, um den wissenschaftlichen Nachwuchs besser auszubilden und auch besser an die Lehre heranzuführen. Für einen besseren Betreuungsschlüssel in der Breite brauchen wir eine bessere Grundfinanzierung der Hochschulen. Hier sind die Länder in der Pflicht.

Inwieweit sollten außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bzw. Fachhochschulen das Recht zur Promotion bekommen?

Vor dem Hintergrund zunehmend intensiver Forschungsaktivitäten an Fachhochschul-Studiengängen halten wir die Stärkung des kooperativen Verfahrens zur Promotion zwischen Universität und Fachhochschule, wie es in einigen Bundesländern möglich ist, für wichtig. Dazu regen wir an, in allen Bundesländern die Grundlagen für entsprechende Vereinbarungen zwischen Universitäten und Fachhochschulen zu schaffen. Gleiches gilt für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

Wissenschaftskommunikation

Wie stellen Sie sich ein Programm vor, welches wissenschaftliche Erkenntnisse aufbereitet und flächig an Schulen anbietet, nicht nur an einigen wenigen universitätsnahen Schulen? Welche Aktivitäten stellen Sie sich zur Förderung der Wissenschaftskommunikation auf Seiten der Wissenschaftler vor?

Um die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Schulen und Betrieben zu stärken, würden wir die vermehrte Herausbildung von entsprechenden Netzwerken begrüßen. Wissenschaftskommunikation sollte in Zukunft eine größere Rolle für Forscherinnen und Forscher spielen, da dies für diese Einbettung der Forschung in die Gesellschaft von zentraler Bedeutung ist. Wir denken beispielsweise an digitale und analoge Zielgruppenkommunikation, die ausgebaut werden könnte.

Wie stehen Sie zum Missverhältnis von durch Steuergelder ermöglichte wissenschaftlicher Erkenntnis und der eher selten gegebenen (kosten-)freien Verfügbarkeit dieser Informationen?

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN setzen sich dafür ein, dass Forschungsergebnisse, die mit öffentlichen Geldern erzielt wurden, der Öffentlichkeit auch frei zugänglich gemacht werden. Deshalb unterstützen wir Open Access im Wissenschaftsbereich.